

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 23=43 (1877)

Heft: 16

Artikel: Militärischer Vorunterricht

Autor: Rudolf / Egg, J.J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

staub, nicht vorhandenen Mänteln oder hölzernen Kugeln zu lesen steht, ist reines Phantasiegebilde.

Rußland hat mit dem Beginn der militärischen Action vorläufig noch gezögert, weil nicht allein politische, sondern auch mehrere militärische Faktoren einer gründlichen und reiflichen Erwägung bedurften. Zu den letzteren gehört auch die für die Kriegsführung so ungünstige Jahreszeit des Winters. Weit entfernt, den Winter als einen militärischen Verbündeten zu betrachten, sieht die russische Heeresleitung ihn als ein großes Hinderniß für den Beginn der Operationen an. Wie soll die Armee auf den grundlosen Wegen Rumäniens und Bulgariens vorwärts kommen? Und auf den Vortheil des Zufrierens der Donau ist in diesem milden Winter gewiß nicht zu rechnen. Nicht umsonst haben die Russen in den früheren Feldzügen bei Eintritt des Winters ihre Operationen eingestellt; sie werden daher diesmal dieselben nicht eher eröffnen, als die Witterung es erlaubt.

Unsere Mittheilung über die russischen Angriffs-Mittel würde unvollständig erscheinen, wenn wir nicht kurz auch der militärischen Lage Serbiens, Montenegro's, der insurgirten türkischen Provinzen Herzegowina, Bosnien und Rumäniens Erwähnung thun wollten, obwohl erstere Staaten bereits in Friedensverhandlungen mit der Türkei getreten sind und letzterer gern neutral bleiben möchte.

Die serbische Armee, welche noch vor 6 Monaten 120,000 Combattanten zählte, ist nach der neuen Organisation auf ca. 72,000 Mann Infanterie, 4800 Mann Cavallerie und 218 Geschütze reducirt und in 4 Divisionen (Schumadija-Division, Drina-Division, Morawa-Division und Timok-Division) eingetheilt. Die russischen Freiwilligen, Offiziere und Mannschaften, sind aus den Reihen der serbischen Armee ausgetreten, welche nunmehr, von eingeborenen Offizieren befehligt, ganz auf sich selbst angewiesen ist. Obwohl numerisch geschwächt, dürfte das serbische Heer an Feldtuchtigkeit gewonnen haben und letztere den ersteren Nachtheil aufheben. Alle unzuverlässigen und untüchtigen Elemente sind entlassen und nur die besser geschulten Soldaten wurden behalten. Eine Reserve ist aus den Milizen zweiter und theilweise dritter Klasse in der Bildung begriffen.

Das montenegrinische Aufgebot ist vorläufig bis auf schwache, zur Cernirung der türkischen Forts und besetzten Grenz-Plätze, wie überhaupt zur Grenz-Bewachung verwandte Cadres in die Heimath beurlaubt. Der montenegrinische Kriegsminister Plamenatz hat jedoch erklärt, daß Montenegro noch immer erforderlichenfalls 18,000 Mann in's Feld stellen könne.

Die Insurgenten der Herzegowina sollen noch immer eine Streitmacht von 6500 Mann repräsentiren, während in Bosnien die Zahl der Aufständischen stark zusammengeschmolzen ist und allerhöchstens 3000 Mann betragen wird.

Der Rüstungsstand Rumäniens stellt sich auf ca. 64,000 Mann, die in 4 Divisionen laut der vom Fürsten Carl vom 21. October ausgegebenen

Ordre de bataille eingetheilt sind. Jede Division besteht aus 2 Infanterie-Brigaden, 1 Cavallerie-Brigade, 2 Batterien Divisions-Artillerie, 1 Munition-Colonne, Genie-Abtheilung und Sanitäts-Truppen. Im Uebrigen verweisen wir auf den Artikel „die rumänische Armee“ in Nr. 43 des letzten Jahrganges, in welchem alle wünschenswerthen Details zu finden sind.

(Fortsetzung folgt.)

Militärischer Vorunterricht.

(Fortsetzung.)

Die Commission legte sich die Frage vor, ob der Bund nicht einheitlicher und sicherer zum Ziele käme, wenn er seine Forderungen betreffend Ein- und Durchführung des Turnunterrichtes in den kantonalen Lehrerbildungsanstalten und betreffend den Ausweis über Wissen und Können in diesem Fache bei den Patentprüfungen genau und in's Einzelne gehend formulirte, wenn er z. B. für die Seminarien einen spezialisirten Lehrplan, Lehrziele für die einzelnen Klassen zc. aufstellte, und wenn er klar fixirte, wie und in welchem Umfange an den Patentprüfungen zu examiniren, wie zu censiren sei und welche Censur zur Ertheilung des Wahlfähigkeitszeugnisses nöthig sei zc. In Erwägung, daß bei der so verschiedenartigen Organisation der Lehrerbildungsanstalten schon mit Rücksicht auf die Zahl der Jahrescurse (2—4) es außerordentlich schwer fiele, wo nicht ganz unmöglich wäre, jetzt schon etwas Einheitliches zu schaffen, daß daher vorerst ein genauer Einblick in die innern Uebereinstimmungen und Differenzen zu gewinnen sei, daß dieser Einblick gewonnen werden könne durch strenge Inspektion nicht nur des Turnunterrichtes überhaupt und aller mit demselben in Beziehung stehenden Faktoren, sondern auch der Patentprüfungen speziell, daß in dieser Inspektion ein wirksames Mittel gegeben sei, den Intentionen des Bundes auf möglichst schonende Weise Nachachtung zu verschaffen, hat sie sich für eine mehr allgemeine Fassung der betreffenden Paragraphen entschieden, immerhin in der Meinung, auch diese Verordnung habe vor der Hand einen mehr provisorischen Charakter. Sollten diese allgemein gehaltenen Vorschriften da und dort nicht genügen, was sich gerade durch eine richtige Inspektion herausstellen wird, so ist immer noch der Ausweg offen, durch spezielle Weisungen den Boden möglichst zu ebnen und für gleichartige und einheitliche Reglementirung vorzubereiten.

Es versteht sich von selbst, daß auch hier das Inspektionswesen durch ein eigenes Regulativ zu ordnen sein wird.

In sämtlichen Lehrerbildungsanstalten der Schweiz ist das Turnen als obligatorisches Fach eingeführt. Einzig im Lehrplane der Normalsschule zu Altenryß (Freiburg) und den beiden Normalsschulen in Sitten fehlt dasselbe. Da aber Freiburg in neuerer Zeit das Turnen als obligatorisches Fach in die Volksschule aufgenommen hat, so ist offenbar, daß auch

eine dießfällige Aenderung an der Normalschule vorgenommen wurde.

So günstig dieser Umstand in der Beziehung zu betrachten ist, daß das Verlangen des Bundes nach Turnunterricht nirgends mehr tabula rasa vorfindet, so gewagt wäre es, daraus den Schluß ziehen zu wollen, eine dießfällige Verordnung des Bundesrathes hätte alsofüglich unterbleiben dürfen. Ein Blick auf die gesetzlichen Bestimmungen über das Fach des Turnens und die demselben zugewendete Stundenzahl deckt solche Incongruenzen auf, daß es Zeit und Geduld brauchen wird, bis größere Uebereinstimmung hergestellt ist. Eine Vergleichung der Lehrziele der obersten Klassen oder Abtheilungen offenbart, auf wie verschiedenen Anschauungen über Wesen, Werth, Umfang, Gliederung des Turnens die Einführung desselben beruhte. Man kann sich dem Eindruck nicht verschließen, daß da und dort das junge Fach nur Berücksichtigung fand, entweder weil es gleichsam zur Modesache geworden, oder — das Bessere voraussetzend — weil man sich an diesen Anstalten, welche in erster Linie den Forderungen der Pädagogik nachkommen sollten, nicht mehr enthalten konnte, ein Lehrgebiet aufzunehmen, das von der Wissenschaft so gebieterisch verlangt wird.

Nur in 2—3 Seminarien ist für dieses Fach ein eigener Lehrer angestellt. Es scheint also, daß meistens von irgend einem andern Fachlehrer als willkommene Zugabe verlangt werde, er solle vom Turnen etwas verstehen, oder daß irgend ein Lehrer gegen so und so viel Entschädigung die Zöglinge überwache, wenn sie ihre Sprünge machen, oder daß endlich die Turnstunden als bloße Erholungstunden betrachtet werden, wo die durch übermäßige Geistesarbeit deprimierte junge Welt das gestörte Gleichgewicht durch freies Herumtummeln wieder herstellen möge. Da die Seminarien meistens in alten Klöstern domicilirt und darum mit großen Gütercomplexen dotirt sind, so mag man es vielfach als praktischer, weil rentabel, betrachten, den überschäumenden Uebermuth lebensfroher Jünglinge durch das Mittel landwirthschaftlicher Arbeiten zu dämpfen. Und in solchen Arbeiten liegt ja auch eine Art Turnen! Genug! In der dießjährigen Lehrerrefruteneschule nahm sich der Leiter derselben die Mühe, die Leistungen der jungen Mannschaft zu prüfen und die Ergebnisse nach Kantonen in einer vergleichenden Uebersicht zusammenzustellen. Wenn irgend etwas dafür spricht, daß es um eine nur einigermaßen befriedigende Einführung des Turnunterrichtes in die Schulen noch schlimm bestellt, und daß es darum an der Zeit ist, wenn der Bund mit seinen Weisungen, Verordnungen etc. vorgeht, so ist es diese Tabelle.

Bezüglich der Dispensation von Seminarzöglingen vom Turnunterricht dürfen wohl die gleichen Grundsätze als maßgebend betrachtet werden, wie sie aufgestellt worden sind für die Schuljugend. Daß an Lehramtskandidaten gewisse Anforderungen hinsichtlich körperlicher Beschaffenheit und gesundheitlichem Zustande zu machen sind, geht aus dießfälligen Be-

stimmungen kantonaler Gesetzgebungen hervor. Und daß auch bei der militärärztlichen Untersuchung angenommen wurde, es könne sich ein Lehrer noch ganz gut zur Ertheilung von Turnunterricht eignen, der in Folge gewisser Uebel (Kurzsichtigkeit, Schmalbrust, Plattfüße etc.) als dienstuntauglich erklärt werden mußte, beweist der Umstand, daß in den beiden Lehrerrefruteneschulen in Basel und Luzern vom Jahre 1875 eine ziemliche Anzahl von Lehrern nur um des Turnens willen die Schule mitmachen mußten; daß dem in der leßtzjährigen Schule nicht auch so war, hat seinen Grund darin, daß ohne eine vorausgegangene Instruktion die Refruten von den Kantonen sanitärisch untersucht wurden.

Die Commission fände es angezeigt, daß Seminaristen, die Enthebung vom Turnunterrichte nachsuchen, die Berufung an eine militärärztliche Commission gestattet würde, auch wenn sie das dienstpflichtige Alter noch nicht erreicht haben, und daß bei ausgesprochener permanenter Dispensation später nicht eine zweite Untersuchung verlangt würde.

Die Frage, ob nicht ein Unrecht begangen würde, wenn Gebrechen, die die Ertheilung von Turnunterricht zur Unmöglichkeit machen, überhaupt von der Kandidatur um den Lehrerberuf ausschließen sollten, kann in Berücksichtigung der wenigen denkbaren Fälle nur von sekundärer Bedeutung sein.

Von den Lehrerbildungsanstalten ist strenge zu verlangen, daß sie mit allen zum Turnunterrichte nöthigen Requisiten (Platz, Lokal, Geräthe) hinreichend und mustergültig ausgestattet seien. Es ist gar nicht nebensächlich, daß Diejenigen, die später zur Ertheilung des Turnunterrichtes berufen sind, genau wissen, welchen Anforderungen die Hülfsmittel zum Unterrichte genügen müssen, werden die angehenden Lehrer ja in andern Fächern auch bekannt gemacht mit den allgemeinen Lehrmitteln und Apparaten, die sie später handhaben müssen.

Wenn wiederholt schon betont wurde, die Turnschule biete nur das Minimum des Unterrichtsstoffes für die Jugend, so folgt daraus, daß die Bildungsanstalten unserer Lehrer nicht bei diesem Minimum stehen bleiben können, so wenig als in irgend einem andern Fache von den Lehramtskandidaten nur das gelernt wird, was später etwa in einer Primarschule wieder zu lehren ist. Wenn man bezüglich der Kunst- und wissenschaftlichen Fächer nicht mehr der Ansicht huldbigt, es genüge dem Volksschullehrer das niedrigste Maß von Wissen und Können, damit ihm nicht etwa Hochmuth und Eigendünkel zu Dache steigen, so darf man auch im Turnen den noch nicht für einen Meister im Fache halten, der nur innerhalb der Turnschule Bescheid wüßte. In die Turnschule, die ja nur ein Reglement ist, wurde nur das aufgenommen, was verlangt werden muß; darum wurden Turngebiete und Turngeräthe weggelassen, die sonst in der Turnwelt mit allem Recht einen guten Klang haben. Es kann daher nur vortheilhaft sein, den Gesichtskreis der Lehramtskandidaten möglichst zu

erweitern. Uebrigens werden in wenig Jahren in die Lehrerseminarien junge Leute einrücken, die die beiden ersten Stufen der Turnschule durchgearbeitet haben. Mit diesen kann nun ein richtiger Turnlehrer weiter gehen und zwar nicht nur in Ordnung-, Frei-, Stab- und denjenigen Gerätheübungen, in denen der Anfang gemacht ist, sondern er wird auch andere Geräthe beiziehen, wie Reck, Barren, Pferd, Sprungkasten etc., deren Werth allgemein anerkannt ist. Kurz, in Bezug auf Auswahl und Beschaffenheit der Turngeräthschaften sollten die Seminarien Musteranstalten und jedenfalls so ausgestattet sein, daß sie Fühlung haben könnten mit allen wichtigern Erscheinungen und Neuerungen auf dem Gebiete des Turnwesens. Wünschbar wäre jedenfalls, daß in allen Seminarien sich Turnvereine bildeten, die sich an Festen messen könnten in Sektions- und Einzelwettkampf mit den Turnvereinen an Universitäten und andern Anstalten, mit den Bürgerturnvereinen in Städten und Dörfern. Dieß kann aber nur geschehen, wenn das nöthige Material zur Verfügung gestellt ist. Die Erfahrung lehrt, daß freies Vereinsleben der Liebe, Hingebung und Begeisterung für das Fach einen mächtigen Impuls verleihen kann.

Herr Bundesrath!

Die Organisation des militärischen Vorunterrichtes auch innerhalb der Schule bietet fast unsehbare Schwierigkeiten, so daß die Commission nicht dem Wahne verfallen kann, sie habe durchweg das Richtige getroffen. Wenn ihre Vorschläge so gut sind, als ihre Absichten, dann darf sie getrost dieselben Ihrer geneigten Prüfung unterbreiten und Ihren weitem Austrägen entgegensehen.

Mit vollkommenster Hochachtung zeichnet
Luzern und Thalweil, den 17. Januar 1877.

Namens der Turncommission,

Der Präsident:

Rudolf.

Der Aktuar:

J. J. Egg.

(Schluß folgt.)

Die neue Militärorganisation und das Budget des schweizerischen Militärdepartements für 1877.
Zürich, Verlagsmagazin. Gr. 8°. S. 24.
Preis 70 Cts.

Die vorliegende kleine Brochure, welche höchst wahrscheinlich von einem Artillerie-Offizier herrührt, hat großes Aufsehen erregt. Sie ist beinahe in allen politischen Zeitungen besprochen worden. Dieselbe enthält eine scharfe Kritik der neuen Militärorganisation. Schade nur, daß die Stimme sich nicht in der Zeit hören ließ, als das Gesetz über die Militärorganisation noch in Verathung war!

Wir wollen keine Beurtheilung der Schrift versuchen; in einigen Punkten mag der Verfasser Recht haben, in andern dürften sich seine Ansichten bestreiten lassen.

Wir beschränken uns für heute darauf, den Inhalt der Brochure zu skizziren und einige besonders markante Stellen anzuführen.

Der Verfasser will ein starkes schweizerisches Wehrwesen. Er will nicht nur um jeden Preis sparen, verlangt aber, daß die verschiedenen Zweige des Militärwesens nach ihrer Wichtigkeit und den dormalen zu Gebote stehenden Mitteln in das richtige Verhältniß gesetzt werden.

Den Standpunkt, welchen der Verfasser einnimmt, legt dieser auf dem Titelblatt in folgenden Worten dar:

„Die Achtung der schweizerischen Unabhängigkeit hängt von dem Vertrauen ab, das die öffentliche Meinung Europa's in die Wirksamkeit ihrer Grenzbesetzung zur Aufrechthaltung der Neutralität setzt. —

Zehn- und hundertfach hat noch immer der Feind genommen, was übel angebrachte Sparsamkeit hatte an den Vertheidigungsmitteln fehlen lassen!“

In dem Vorwort findet der Verfasser es nothwendig, die Ansicht auszusprechen, daß unser Volk ein offenes Wort vertragen könne und nicht tiefer stehe als das englische, welches 1870 die scharfe Kritik der englischen Freiwilligenorganisation von General Garwik mit Dank aufgenommen habe.

Wenn wir uns nun dem Inhalt der Brochure zuwenden, so sehen wir, daß dieselbe vorerst die Thatsache constatirt, daß die Militärorganisation vom 13. Wintermonat 1874 nicht mehr so populär sei, wie zur Zeit ihrer Einführung. Sie schreibt dieses dem Umstand zu, daß die Erfahrungen der Grenzbesetzung 1870, welche die Mängel unserer Militärverfassung klar gelegt, schon etwas der Erinnerung entschwunden seien und die Lasten, die das Volk sich durch die neue Militärorganisation auferlegt habe, in der gegenwärtigen Zeit der Geschäftsstockung sich doppelt fühlbar machen.

Der Verfasser sagt:

„Die finanziellen Opfer der einzelnen Wehrfähigen wie die der Gesamtheit sind allerdings gegen früher bedeutend und machten sich stärker fühlbar durch unvermeidliche Fehler und Schroffheiten noch unerfahrener Subalternbeamten. Im Verhältniß aber zu dem, was das Land durch die Einführung unserer jetzigen Militärorganisation zu erreichen wünschte, nämlich die Schaffung einer wirklich vertrauenerweckenden, wohlgeschulten und disziplinierten Feldarmee von über 100,000 Mann, und auch im Verhältniß zum wirklichen Nationalwohlstand des Landes sind diese Opfer geringe!“

Man darf es daher dem Volke nicht so schwer anrechnen, wenn es vielleicht sein eigenes Werk nicht mehr mit jener Begeisterung anschaut wie früher, immerhin aber ist dies kein berechtigter Grund für eine gewisse animose Gereiztheit, die sich, durch vielerlei allbekannte Schlagworte in bestimmten Schichten der Bevölkerung und in jenen Presseorganen, die auf den Beifall jener Schichten ihre Existenz bauen, gegen die zur Ausführung der Militärorganisation bestimmten Organe Luft macht.

Das Volk war gerne bereit, durch größere finanzielle Opfer der Gesamtheit, durch längere Dienstzeit des einzelnen Wehrmannes, sich eine tüchtige Armee zu erwerben, daß aber, damit nicht genug, die ganze Instruktionsart eine andere werde, daß